

Das Stift Heiligenkreuz und seine Besitzungen im Jahre 1683.

Aus dem Archive des Stiftes mitgetheilt von Dr. Benedict Gsell.



Wenn wir das Jahr 1683 nennen, so tauchen wohl, ohne dass es erst einer besonderen Mahnung bedarf, jene düsteren Bilder der Türkennoth auf, die in dem genannten Jahre unser liebes Oesterreich fast in eine Wüstenei zu verwandeln drohte, die Tausenden und Tausenden ruhiger Einwohner ihr Leben oder ihre Freiheit kostete. Wir sehen mit Entsetzen, wie das Morden, Sengen und Brennen nicht etwa allein von den Raubschaaren des unmenschlich grausamen Sultans Mohammed IV. ausging, sondern auch, wie die vor und neben diesen Feinden des Christenthums einherziehenden eigenen rebellischen Unterthanen Leopolds I. unter dem pflichtvergessenen Tököly das arme Vaterland in unsäglichem Jammer stürzten. Freilich schauen wir auch die Heldengestalten: Carl von Lothringen, Sobiesky, Starhemberg, Kolonitsch u. v. a., bewundern wir den Heldenmuth und die Ausdauer der kaiserlichen Truppen und der Bürger von Wien, die nicht nur die Hauptstadt des Reiches sondern das ganze Abendland von der drohenden asiatischen Barbarei retteten. Doch nicht diese allgemeinen furchtbar-traurigen Wirren, nicht diese blutigen Kämpfe sollen uns hier beschäftigen; es sei mir nur gestattet, die Leidensgeschichte meiner eigenen Ordensfamilie aus jenem Jahre vorzuführen, wie sie von dem damals regierenden Abte Clemens und seinem in allen Drangsalen treuen Mitbruder P. Alberik Höffner aufgezeichnet ist. — Ueber 500 Jahre hatte das Stift Heiligenkreuz damals schon an sich vorüberziehen gesehen, hatte die wechsellvollsten Geschehnisse des Vaterlandes in opfermüthiger Hingebung mitertragen; aber kaum dürfte ein Jahr so viel des Kammers und Elends über dasselbe gebracht haben, wie das schreckliche Jahr 1683. Was Jahrhunderte aufgebaut und gesammelt hatten, sank nun in Asche, Schutt und Trümmer; in Furcht und Todesangst ergriffen die armen Patres den Wanderstab und mussten gleich einem gehetzten Wilde über die Berge flüchten, um irgendwo bei den Mitbrüdern fern vom Mutterhause eine Zufluchtsstätte zu suchen, und mancher von ihnen konnte erst nach Jahren wieder seinen Rückweg antreten, weil unter den Ruinen noch kein Platz für seine Unterkunft bereitet werden konnte.

Wenn ich hier die Aufzeichnungen des Abtes Clemens getreu wiedergebe und sie aus den Berichten des P. Alberik ergänze, so

wird es sich kaum vermeiden lassen, auch hie und da etwas schon anderswoher Bekanntes einfließen zu lassen; dieses wird so eine neue Bestätigung finden. Auch Heinrich Kabdebo hat vor einigen Jahren in den Blättern für Landeskunde (VIII. Jahrgang 1874, Nr. 1, 2, 3.) Einiges aus dem Berichte des Priors P. Alberik veröffentlicht. Ich will hier, so weit möglich, Alles vollständig geben, und zwar zuerst eine allgemeine Skizze über den Verlauf jener Katastrophe, über die Flucht und Rückkehr des Abtes, und dann dessen eigenhändig aufgeschriebene Notizen über den Schaden, welchen das Stift und die dazu gehörigen Besitzungen erlitten haben.

Abt Clemens war beim Herannahen der Türken gegen die österreichischen Grenzen in Wien; er schreibt: Am 3. Juli lief die Nachricht ein, dass fast alle Dörfer auf dem Haidboden und Ung. Altenburg in Feuer stehen, welcher Nachricht man aber wenig Glauben beigemessen. Den 7. aber ist von Herzog von Lothringen berichtet worden, dass er dem Feinde nicht mehr gewachsen sei, sich zurückziehen müsse, vielleicht schon in derselben Nacht mit der Cavallerie vor Wien stehen werde, welches auch geschehen. Die Reiterei, theils geschlagen, theils auf der Flucht, brachte gegen Abend selbst die Nachricht des Unglücks nach Wien und bald darauf verwüsteten die ersten Horden der Tartaren die umliegenden Orte. Seine Majestät, auch die Kaiserin Witve nebst den jungen Herrschaften, dem ganzen Hofstaat, den Ministern und Gesandten begaben sich noch diesen Abend von Wien über die Donaubrücken und blieben in Korneuburg über Nacht. Die Menge der Flüchtigen war so gross, dass die Thore und Brücken fast nicht hinreichten, um alle passiren zu lassen. Gegen 50.000 Menschen verliessen Wien zum grössten Vortheil der Stadt, freilich flüchteten wieder viele Landleute hinein. Korneuburg war so von Flüchtigen überfüllt, dass weder der Kaiser noch die Seinigen daselbst ein Bett gehabt, sondern auf Stroh und darauf gebreiteten Mänteln der Edelknaben schlafen mussten. Den darauffolgenden Tag kam Se. Majestät nach Krems, wo die dortige Brücke passirt wurde, und am 14. über Melk nach Linz.

Abt Clemens hatte bei der gerechtfertigten Furcht, dass auch Heiligenkreuz bei einem Einbruche der Türken nach Oesterreich nicht verschont bleiben werde, so viel als möglich die bessere Substanz theils nach Wien, theils nach andern sichern Orten, grösstentheils nach Ober-Oesterreich geflüchtet.

Als auch er am 7. die traurige Zeitung vernommen, begab er sich »wie er gegangen und gestanden ist« noch vor dem Kaiser an demselben Abend um $1\frac{1}{2}$ Uhr mit seinen sechs Rossen in Begleitung des P. Marian durch das Neuthor, da alle übrigen von Fliehenden ganz voll waren, ausser die Stadt in der Meinung, dieselbe Nacht noch über Hitzing und Mauer nach Heiligenkreuz zu kommen.¹⁾ — Doch lassen wir Abt Clemens selbst reden: »Als ich aber auf der Hitzinger Anhöhe von etlichen Ortschaften gegen Schwechat den Rauch aufsteigen sah und es bereits finster geworden, absonderlich aber weil zu fürchten gewesen, ich würde wegen der haufenweis nach Heiligenkreuz flüchtenden Leute und Wägen durch die engen Wege in der Brühl nicht durchkommen können, kehrte ich wieder nach Hitzing zurück²⁾ und schrieb bei dem dortigen Administrator einen Brief an den P. Prior mit dem Auftrage, er möchte einem jeden Geistlichen ein Zehrgeld (100 fl. in klein Silbergeld und 12 #) geben und sich sammt allen so wollen ohne einigen Verzug davon machen und zu mir nach Wilhelmsburg oder nach Säusenstein³⁾ um ihre testimonia kommen. Diesen Brief überschickte ich durch meinen Koch und meinen Reitknecht ins Kloster, wo sie um 2 Uhr Nachts angekommen.

Von den Geistlichen marschirten gleich um 6 Uhr Früh 17 nach Lilienfeld,⁴⁾ 13 aber blieben im Stifte zurück; ich aber eilte sodann über Purkersdorf, wo ich Nachts um 12 Uhr ankam, um 3 Uhr Früh wieder aufbrach, über Neulegbach nach St. Pölten, wo ich übernachtete; den andern Tag aber mich nach Wilhelmsburg begab, allwo Abends die geflohenen Geistlichen zu mir kamen und ich ihnen testimonia gegeben und theils in die Steiermark, und zwar auf das Kloster Rein 3 (P. Friedrich, P. Engelbert und Fr. Gerhard) und auf Neuberg auch 3 (P. Philipp, P. Columban und den Convers Jacob)

1) Ausser P. Marian waren bei dem Abte noch sein Kammerdiener, Zacharias Petermann, der Schneider Johannes Paulus, sein Koch Franz Lorenz und ein Reitknecht.

2) P. Alberik bemerkt, diese Rückkunft des Abtes nach Hitzing habe bewirkt, dass man das wunderthätige Marienbild von dort weiter an einen sichern Ort flüchtete.

3) Säusenstein — Vallis Dei — ein Cisterzienserstift in Niederösterreich am rechten Ufer der Donau, unweit Ibs, aufgehoben im Jahre 1789.

4) Diese waren: P. Alberik, Prior, P. Robert, Subprior, P. Candidus, Senior, P. Guilielmus, Cantor, P. Valentin, P. Philipp, P. Martin, P. Jonas, P. Columban, P. Friedrich, P. Florian, P. Adam, P. Engelbert, P. Alan, P. Carl, Fr. Gerhard, Fr. Clemens, und ausserdem die 2 Laienbrüder Nivard und Jacob. Sie kamen am 8. Mittags nach Altenmarkt, Abends nach Hainfeld, am 9. Mittags nach Lilienfeld.

dirigirt, theils auch nach Lilienfeld, nämlich P. Candidus Senior, P. Jonas paralyticus, und einen Convers; die übrigen habe ich des andern Tages bis nach Säusenstein mit mir genommen, nachdem ich Mittags in Melk wegen Anwesenheit des Hofes und einer grossen Menge anderer Flüchtlinge keinen Platz im Gasthause bekommen. In Säusenstein wurde am 11. Juli Rast gehalten, und von dort wurden weiter dirigirt P. Subprior und P. Wilhelm nach Baumgartenberg,¹⁾ P. Martin und Fr. Nivard blieben in Säusenstein, P. Adam und Fr. Clemens wurden nach Schlierbach²⁾ geschickt und die übrigen auf ihre Bitte in ihre Heimat entlassen, und zwar P. Valentin nach Passau, P. Florian nach Schlesien und P. Alan in's Reich; P. Prior und P. Marian behielt ich bei mir, damit sie Zeugen meines Lebens seien.[«] —

Im Archive des Stiftes befindet sich noch eine ziemliche Anzahl von Geleitsbriefen, wie sie der Abt den abziehenden Brüdern ausfolgte. Aus einigen derselben ist die ganze Reiseroute, der Aufenthaltsort u. s. w. ersichtlich, weil die Inhaber gewöhnlich mit einer Empfehlung von einem Orte zum andern entlassen wurden. Man kann nicht ohne Wehmuth diese Entlassungsschreiben des väterlich besorgten Abtes lesen.³⁾

¹⁾ Baumgartenberg — Mons Pomarius — Töchterstift von Heiligenkreuz in Oberösterreich, am linken Ufer der Donau.

²⁾ Schlierbach — Aula B. M. V. — ursprünglich ein Cisterzienser-Nonnenstift, seit 1620 aber ein Männerkloster desselben Ordens, in Oberösterreich.

³⁾ Es möge hier ein solcher Geleitsbrief angeführt werden:

Nos Fr. Clemens, S. Cisterc. Ord. ad S. Crucem inferioris Austriae abbas, ejusdemque S. Ord. per utramque Austriam, Styriam et Regnum Hungariae Visitator ac Vicarius Generalis, omnibus praesentes Visuris seu Lecturis salutem et felicitatem.

In nostris finibus omnia hodie intuta, nec veri solatii usquam modo spes affulget quam in solo patrio deserendo: ita nimirum bellorum flamma corripimur, qua non tantum aliudque cincti, quam pulsus e gremio, ut religiosum nostrum conventum solvere, alioque dimittere nolentes coacti simus. Miseram hanc ob causam horum exhibitorem, Reverendum ac Religiosum Patrem Joannem Bapt. Sayr, Conventualem nostrum in Xto Filium et Sacerdotem, cura animarum etiam approbatum. Nobis ob religiosos mores honestamque eruditionem amatissimum, ea qua possumus meliori nota omnibus ad quos appulerit commendare volumus, regantes singulos quidem, maxime tamen Rmos Dnos Ordinis nostri Abbates utpote sanctae religionis titulo magis in Dño foederatos, ut ei pietatis officia exhibere, eumque paternae benevolentiae brachiis amplecti ac tueri velint; id in vicem gratitudinis pollicentes, ut cum benignus Deus mitiori oculo aspexerit Austriam, praestita ei beneficia nobis beneplacita data occasione rependere nos conaturos. Datum ex monasterio nostro S. Crucis 8. Julii a. 1683.

L. S.

Fr. Clemens m. p.
in Sancta Cruce abbas.

Nachdem Abt Clemens so seine Brüder vertheilt hatte, setzte er am 12. die Reise fort, lies seinen Reisewagen und einen Lastwagen in Säusenstein zurück und kam Mittags nach Amstetten und Abends nach Strenberg, am 13. Mittags nach Lorch in den Hof des Klosters Baumgartenberg und Abends nach Linz kurz vor der Ankunft des Kaisers, wo er selbst wieder in dem Hause des Stiftes Baumgartenberg über Nacht blieb, den P. Prior und P. Marian aber noch an selbem Abend nach Wilhering schickte, denen er am andern Morgen Früh folgte, in der Absicht dort zu bleiben.

Der Abt fand in Wilhering die gastfreundlichste Aufnahme, — man räumte ihm und den Seinigen das Haus des Hofrichters zum Aufenthalte ein — und er begann sich schon etwas einzurichten in der Meinung, den Ausgang mit der Stadt Wien hier abwarten zu können als am andern Tage sich in Linz das neue allarmirende Gerücht verbreitete, die Tartaren seien schon zu Amstetten, beabsichtigen über die Enns zu setzen und gegen Linz vorzudringen. Der Kaiser brach daher am 16. schon um 6 Uhr Früh mit der Kaiserin und der jungen Herrschaft sowie mit dem ganzen Hofstaat von Linz auf, ging über Wilhering nach Aschau und von da zu Wasser nach Passau. Abt Clemens verliess ebenfalls nach dem Mittagmahle Wilhering, schlug den Landweg über Efferding ein, erreichte am 17. Mittags Peurbach, wo sich eine grosse Menge Landleute ansammelte um die Flüchtlinge zu sehen, kam am 18. Mittags nach Eisenbirn und Abends nach Passau, wo er von dem kais. Musiker Anton Schmelzer die erste sichere Nachricht erhielt, dass Wien wirklich von den Türken belagert sei. Allein zu Passau war vor Menge der Flüchtlinge kein Unterkommen zu finden. Der Abt stand schon lange mit seinem Wagen auf dem Platze, bis ihm endlich ein Tischler sein erst vor kurzem abgebranntes und nothdürftig hergerichtetes Haus nicht weit vom Kloster der Benedictiner-Nonnen anbot. Obwohl die Einrichtung desselben sehr schlecht und zum Lager nur Stroh vorhanden war, so schien es doch besser da zu bleiben, bis man etwas anderes gefunden, was erst nach acht Tagen geschah, indem es dem Abte möglich wurde, ein ganz leeres Haus des Heinrich Haindobler an der Ilz zu miethen und für sich und die Seinen bestens einzurichten. Er blieb daselbst bis zum 22. August.

In der Zwischenzeit nahm er den Abt von Säusenstein, Benedict Wiersberg (einen Professoren von Heiligenkreuz), der sowohl die

Werthsachen des Stiftes Heiligenkreuz, als auch seine eigenen und die von Baumgartenberg und Neustadt nach Vilshofen in das Haus des Klosters Alderspach¹⁾ gebracht hatte, mit seinen Dienern, dann P. Michael, welcher mit den Letzten aus Heiligenkreuz geflohen war, ferner P. Bernhard, der aus Furcht vor einem feindlichen Ueberfall das von ihm verwaltete Gut Niederleis mit der bessern Habe verlassen hatte, in seinem Hause auf. P. Martin und Fr. Nivard, die sich zu Säusenstein, nachdem auch die einheimischen Mönche sich weiter flüchteten, nicht mehr sicher glaubten, schickte er nun nach Alderspach, wo sie jedoch nicht lange blieben. Den P. Johann, welcher ebenfalls mit den letzten aus Heiligenkreuz sich gerettet, und Fr. Benedict, der kurz vor Ankunft der Türken mit P. Edmund nach Baumgartenberg geschickt worden war um einige Werthsachen dahin zu bringen, entliess er mit Geleitschreiben in das Reich und gab ihm zugleich die Ermächtigung, sich zum Priester weihen zu lassen. P. Edmund blieb nach Wunsch in Säusenstein und Fr. Conrad, ebenfalls einer von den letzten Flüchtlingen aus dem Stifte, erhielt die Erlaubniss, in irgend einem Kloster des Ordens nach eigener Wahl seinen Aufenthalt zu nehmen.

Von Heiligenkreuz hatte der Abt bisher Verschiedenes nur gerüchtweise erfahren, bis endlich der Schaffner P. Maurus und der Waldmeister P. Rainard, die fast bis zum Einbruch der Feinde dort geblieben waren, mit einigen Dienern durch die Gebirge von Steiermark und Salzburg bis Passau kamen und so zum Theil aus Augenschein, zum Theil aus sicherem Vernehmen Bericht erstatten konnten. Sie erzählten, dass das Kloster von den Feinden besetzt und ausgeraubt, die ihnen aufstossenden Leute grösstentheils ermordet, die Gebäude angezündet, die Wälder in förmlicher Jagd mit Hunden und Reitern durchzogen und alle, die sich dorthin geflüchtet hatten und ergriffen wurden, theils niedergemacht, theils in Gefangenschaft abgeführt seien; von den Mitbrüdern seien drei umgekommen, P. Wolfgang, P. Norbert und P. Candidus. (Das Nähere siehe später.) Von den übrigen seien P. Ferdinand mit den Laienbrüdern Michael, Paul und Veit nach Wilhering, P. Balthasar, P. Placidus, P. Melchior und P. Joseph nach Neuberg, Fr. Blasius nach Lilienfeld gegangen, wohin endlich auch P. David kam.

1) Cisterzienserabtei in Nieder-Baiern, eine Meile von Vilshofen entfernt.

Auch über die Belagerung liefen keine sicheren Nachrichten ein. In den Kirchen und Häusern, ja bei dem Klang der Glocken selbst auf öffentlichen Strassen knieten die Leute zum gemeinschaftlichen Gebete nieder. Auch den Kaiser konnte man oft genug vor dem Bildnisse der hl. Jungfrau auf den Knien sehen; ein allgemeiner Busstag bei Brod und Wasser und eine feierliche Procession wurde angeordnet. Die Hilfstruppen zogen zwar von allen Seiten heran, allein da die Gefahr eines unglücklichen Ausganges immer noch sehr gross war, die ungemeine Zahl der Nothleidenden sich fortwährend steigerte und da sowohl vom Kaiser als vom Bischofe, um einem Mangel an Lebensmitteln vorzubeugen, anbefohlen wurde, dass alle, die nicht unmittelbar zum Dienste des Hofes gehörten, innerhalb acht Tagen die Stadt verlassen sollten; so beschloss auch der Abt (obwohl ihm der Hofmarschall bedeutete, dieser Befehl habe auf ihn keine Anwendung) von Passau nach Salzburg zu übersiedeln, und erlangte hiezu ein eigenhändiges Erlaubnisschreiben des Erzbischofes. Doch er änderte seinen Entschluss und begab sich, nachdem er noch am 23. August nebst dem Abte von Säusenstein der feierlichen Procession, zu der er eigens eingeladen war, infulirt angewohnt, und nachdem er sich einen Freipass für das ganze Reich genommen hatte, mit eben diesem Abte zu Wagen nach Vilshofen, wohin er schon am 21. die ihn begleitenden Patres zu Wasser geschickt hatte. In Passau blieb bloss P. Bernard, weil er hier bei Anwesenheit des Hofes sichere Nachrichten über den Verlauf der Belagerung einziehen konnte. — Von Vilshofen aus besuchte er das Kloster Alderspach. Am 26. August verliess er Vilshofen, schickte P. Marian und P. Michael mit der Habe zu Wasser weiter, er selbst ging mit dem Abte von Säusenstein und seinem Prior zu Wagen nach Niederaltaich,¹⁾ dann nach Deckendorf, besuchte das Kloster Metten, verehrte in Deckendorf die einst von den Juden durchstochenen und zertretenen, aber bis auf den heutigen Tag unversehrt erhaltenen hl. Hostien und schickte von hier den P. Prior nach Straubing, damit er sich um eine ordentliche Herberge umsehe. Als er erfahren, dass eine solche dort zu haben sei, ging er am 28. August von Deckendorf über Strasskirchen dahin ab, wohin auch das gemiethete Schiff folgte, und kehrte bei der blauen Traube daselbst ein. Er zahlte für 3 Zimmer

¹⁾ Benedictinerstift, zwei Stunden unter Deggendorf, unweit der Donau.

im 1. Stocke, Kammer, Küche, Keller, Stall, Betten, Tischzeug wöchentlich 10 fl. und blieb daselbst bis 19. September. Hier erhielt er die Nachricht, dass P. Alan in Kaisersheim, ¹⁾ P. Jonas und Benedict aber in Fürstzell ²⁾ hospitiren.

Während seines Aufenthaltes in Straubing besuchte er die hl. Jungfrau von Bogenberg, deren steinerne Statue gegen den Strom auf der Donau dahin geschwommen sein soll, und das benachbarte Kloster. Am 12. September ging er nach Regensburg, wo ihn Abt Cölestin von St. Emeran vor dem Thore begrüßte und ihm die freudige Nachricht von der Entsetzung Wiens mittheilte. Er wohnte daselbst in dem Hofe des Cisterzienser-Klosters Waldersbach, besichtigte alle Merkwürdigkeiten der Stadt und kehrte am andern Tage Nachmittag nach Straubing zurück, wo er am 19. September in der Pfarrkirche ein feierliches Pontifical-Amt mit Te Deum unter Assistenz der Domherrn und Abfeiern der Gewehre von Seite der Bürger wegen der Befreiung Wiens abhielt. Alles dieses hatte der Decan des Ortes Martin Keller angeordnet. —

In grosser Freude verliess nun der Abt am 20. September Straubing zu Schiff und kam am 23. Mittags nach dem Kloster Engelhartzell, ³⁾ Abends nach Wilhering, ging von dort nach Linz und wollte alsbald nach Wien abreisen, wohin er schon von Straubing aus P. Michael vorausgeschickt hatte. Allein auf die Nachricht von dem Ausbruche ansteckender Krankheiten und wegen des fürchterlichen Gestankes der unbeerdigten Leichen gab er sein Vorhaben auf und blieb in Linz im Wilheringer Hofe, wo er auch die Kunde von dem grossen Siege der kais. Truppen bei Parkány und von der Besetzung Grans durch dieselben erhielt.

Von hier aus traf er nun auch weitere Dispositionen. P. Wilhelm rief er von Alderspach, wo er seit seiner Flucht von Baumgartenberg Gast war, nach Wilhering zurück, gab P. Alan über schriftliches Ersuchen des Bischofs und Capitels von Chur in der Schweiz die Erlaubniss, die Stelle eines Capellmeisters beim Capitel anzuehmen, schickte die Patres Bernhard, Ferdinand, Balthasar, Jonas und die Laienbrüder Paul und Blasius nach Niederleis,

1) Cisterzienser-Abtei in der Diöcese Augsburg.

2) Cisterzienser-Abtei in Niederbaiern, Diöcese Passau.

3) Häufiger unter dem Namen Engelszell — Cella Angelorum — Cisterzienser-Abtei in Oberösterreich.

welches von den eigenen kais. Truppen etliche Male ausgeplündert worden war, P. Tobias, der sich nach Mähren geflüchtet hatte, und den Laienbruder Nivard nach Niedersulz, P. Augustin nach Bruck an der Leitha zu P. Franz in den dortigen stiftlichen Hof, P. Columban und den Laienbruder Malachias nach Zwettl, P. Georg, der sich beim Einbruch der Türken mit einem Diener und 2 Pferden zu seinem Bruder dem Prämonstratenser-Abt von Selau geflüchtet hatte dann aber nach Linz gekommen war, nach Langheim, P. Maurus und P. Rainard aber in das Stift, wohin auch schon P. Roman und P. Melchior und die Laienbrüder Michael, Veit und Jacob gekommen waren.

Nachdem er endlich von Wien erwünschte Nachrichten erhalten, brach er am 13. December von Linz zu Schiff auf, erreichte Abends Baumgartenberg, übernachtete auf dem Schiffe, kam am 14. Mittags nach Säusenstein und gelangte gesund und glücklich nach Wien in den Stiftshof. Hier erfuhr er, dass P. David, von dem er bisher spärliche Nachrichten hatte, von Wien aus nach der Belagerung mit dem Hauptmanne Koch nach Böhmen gegangen und auf einer Pfarre (Hroby) angestellt sei. —

Um wenigstens einige Ordnung zu schaffen, soweit es eben die Verhältnisse gestatteten, übertrug er P. Michael nebst der Oeconomie-Verwaltung auch die Seelsorge zu Trumau, Fr. Michael brachte er, um für die Weingärten Sorge zu tragen, bei dem Arzte in Gumpoldskirchen, der einige eingedeckte Zimmer erhalten hatte, gegen Bezahlung unter; den Laienbruder Veit bestellte er als Wirthschafts-Verwalter in Sparbach. Von seinen Begleitern behielt er den P. Prior bei sich in Wien, den P. Marian schickte er in das Stift, damit er den übrigen Patres in der Seelsorge aushelfe; sobald als möglich wolle er dann selbst nachkommen.

Ich habe absichtlich diese Notizen über die Flucht, die weitere Reise und Rückkehr des Abtes nach Wien nicht unterbrochen. Um nun im Zusammenhange das traurige Los des Stiftes und seiner Besitzungen, wie es eben Abt Clemens schildert, erzählen zu können, und weil wir schon im Stiftshofe zu Wien sind, so will ich mit diesem beginnen und nun den Abt, der, wie wir schon berichtet, am 7. Juli Abends Wien verliess, selbst wieder reden lassen:

Damit auf allen Fall Geistliche im Hofe verbleiben, habe ich, weil der Hofmeister, P. Edmund, eben diesen Tag mit dem Abte

von Säusenstein in gewisser Commission (siehe oben) dahin abgegangen war, das völlige Commando des Hofes sammt allen Schlüsseln, auch des Archivs, übergeben dem P. Gregorio, damals Kellermeister, welcher auch die ganze Belagerung ausgestanden und allezeit während derselben wohl und nach allem meinem contento gubernirt und administrirt, und bei meiner Ankunft fast alles, wie ich es verlassen habe, mir wieder eingehändigt und übergeben hat. Zur Vorsorge, wenn er etwa erkrankte, habe ich noch vier andere Geistliche bei ihm gelassen, nämlich P. Roman, P. Augustin, Fr. Malachias und Fr. Stephan, einen Conversen. Die Belagerung hindurch ist im Hofe einquartiert gelegen eine ganze Compagnie Reiter vom Duppin'schen ¹⁾ Regimente, welche aber keine sonderliche Ungelegenheit gemacht hat, auch weder Officier noch gemeine Reiter in die oberen Zimmer gekommen, dagegen ist dem Officier eine kleine Verehrung, jedem Reiter aber des Tags eine Halbe Wein, und zu Zeiten, wenn P. Kellermeister einen Ochsen schlachten lassen (deren er 6 neben 6 Kühen gehabt) ein frisches Fleisch gegeben worden. Nebst dieser Compagnie Reiter aber ist auch der Stabs-Barbier ²⁾ einquartirt gewesen, welcher auch sammt seinen 8 oder 9 Personen mehr aus Gutwilligkeit als aus Schuldigkeit mit der Kost ausgehalten wurde die Belagerungszeit hindurch und auch noch eine Weile hernach, der aber auch verhindert hat, dass keine kranken und blessirten Soldaten in den Hof gekommen sind, deren sonst in allen Klöstern und Freihöfen zu etlichen Hundert mit der grössten Ungelegenheit gelegt worden, und auch der meiste Theil darin gestorben. Der General-Commandant Graf v. Starhemberg, hat zwar von Niemand etwas begehrt, viel weniger mit Gewalt genommen und also ganz uninteressirt sich erzeugt und gewesen; gleichwohl, nachdem der P. Kellermeister vernommen, dass er zu seiner Tafel, welche allen Officieren frei gewesen, einen Trunk, wie auch für sein Pferd Futter von Nöthen gehabt, und sehr bedürftig sei, weil er sich gleich aus dem Feld in die Stadt kommend, für die Belagerung mit nichts fast hat vorsehen können, hat er ihm aus Höflichkeit und Discretion zwei Muth Hafer (dessen in unserm Hof ich bei 60 Muth gehabt) nebst 15 Eimer guten Wein geschickt ohne

¹⁾ Freiherr v. Dupigny. Anfangs September (3.) stürzte er sich mit seinen schweren Reitern beim Stubenthor dem Feinde entgegen, aber Mann und Ross sah man nicht wieder.

²⁾ Namens Breiner, sammt Frau, Kindern und Dienern.

Bezahlung, für welches Präsent er sich höflichst bedankt und alle Assistenz, wenn er im Hof eine Ungelegenheit haben sollte, versprochen. Sonst ist in Allem für die Reiter und andere Personen im Hof während der Belagerung aufgegangen Wein bei 70 Eimer; 500 Eimer aber 82er hat Herr Bischof Kolonitsch gekauft für die andern Soldaten und jeden Eimer pr. 3 fl. baar bezahlt, so gleichwohl besser gewesen, als wenn man's gar umsonst genommen hätte.

Die Belagerung hindurch, wie auch hernach fast bis auf Weihnachten hat aus dem Hofe täglich ein Schanzer müssen geschickt werden, deren einer auch mit einem Pfeil am Kopf verletzt, auf der Löwel-Bastei gestorben ist. Anfangs der Belagerung hat man, mehr villeicht aus Passion und Neid, als aus Noth (weil viel hundert bessere abgelegene Gewölbe in der Stadt gewesen) unsere Capelle im Hof fast ganz mit Pulver angefüllt; nachdem man aber gesehen, dass die Capelle ganz frei sei gegen die Schlagbrücke, von welcher Gegend die meisten Feuerbomben gekommen, hat man das Pulver transferirt in die Sala terrena, in welcher ich im Sommer zu essen pflege, die zwei Fenster auch mit Ziegel verlegt und mit Mörtel verstrichen; nichts destoweniger, als einmal eine Feuerbombe gleich vor dem Fenster niedergefallen und zersprungen, hat ein Stück von der Bombe ein vermachtes Fenster aufgeschlagen, und eine Daufel von einer Tonne Pulver ausgeschlagen, jedoch alles, Gott sei gedankt, ohne Entzündung, auser dass gedachte Bombe alle Fenster herum zerschmettert, so dass die Reparation beim Glaser nachmals mit 154 fl. hat müssen bezahlt werden. Sonst sind noch bei zehn Feuerbomben in den Hofe gefallen ohne Schaden, auser dass eine ober des Hofmeisters Gewölb einen Tramen abgeschlagen und im Dache über 4000 Ziegel zerschmettert hat. Weiters ist im Hofe kein Schaden geschehen. Als aber das ganze Schottenkloster sammt der Kirche und noch etliche Häuser gegenüber auf der Freiong unverhofft abgebrannt, hat der Commandant befohlen alle Schindeldächer in der Stadt abzubrechen, daher auch in unserm Hof das Schindeldach bei den Kellern, wo allein ein solches gewesen, abgetragen worden.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)
